

Palme und Piusseminar

heiligsten Güter der Menschheit. Hier geht es um göttliche Wahrheit, um göttliches Recht, es geht um die Würde des Menschen, um Pflicht und Gewissen, um Heil, Frieden und Sicherheit in den wichtigsten Fragen des Menschen. In diesem Kampfe darf die Heimat nicht versagen, es muß ein Kräftezustrom fließen hin zur Front im feindlichen Land. Der Aufmarsch der katholischen Missionsarmee begann mit der Tätigkeit der Apostel. Sie trugen das Christusbanner bis an die Grenzen der damals bekannten Welt, andere Tapfere übernahmen die Fahne und durch alle Jahrhunderte hindurch traten Tausende in diese wahrhaft große Armee ein. Der Effektivbestand der heutigen katholischen Missionsarmee zählt 121 752 Mann. Einschließlich einer Hilfsgruppe von 30 756 Missionsschwestern besteht sie aus 12 712 Missionspriestern, 4 456 Hilfsmissionaren und 73 828 Missionshelfern. Zahlenmäßig eine kleine Armee, aber wohlorganisiert, ausdauernd und schlagfertig. Auf göttlichen Gnadenruf kommen Freiwillige in großer Zahl, sie alle wollen mit den bereits Aktiven, Gottes Sache zur eigenen Lebens- und Herzenssache machen.

Ein Volk, aus dem keine Missionsberufe mehr erweckt werden, ist abständig und stirbt ab im religiösen Leben. Einem Volk, das seine Missionspflicht nicht erkennt und nicht erfüllt, wird der- einst vom Heiland beim letzten Appell zugerufen: „Ich war hungrig und ihr habt mich nicht gespeist, durstig und ihr erquictet mich nicht, unbekleidet war ich und ihr habt mich nicht bedeckt!“

Darum sei die Parole fürs neue Jahr: Förderung des Missionswerkes im Heim- und Heidenlande!

Palme und Piusseminar

Besinnliche Gedanken zur neuen Umschlagzeichnung

Lieber Leser! Ein lieber Neujahrsbote und gern gesehener Gast, falls er nicht einen Zahlungsbefehl bei sich trägt — ist in Stadt und Land der Postbote. Briefe aus Nah und Fern, Grüße und Mitteilungen von lieben Menschen trägt er uns ins Haus. Ein solcher lieber Gruß und Neujahrsbote einer ganz großen Familie ist das Vergißmeinnicht. Wie der Briefträger das Blatt Euch heute auf den Tisch gelegt hat, seid Ihr fast erschrocken. Es ging vielen so, wie es eben Menschen geht, wenn sie sich lange nicht mehr gesehen haben. Das uns bekannte Gesicht hat einen ganz anderen Ausdruck angenommen. Lebensarbeit, Sorgen und Ringen, Aufstieg und Erfolg, Niedergang und Unglück geben jedem Antlitz ein verändertes Aussehen.

Jahrelang hat das Vergißmeinnicht Freud und Leid der Missionskongregation von Mariannhill mit erlebt. Als Ausdruck, gleichsam als Symbol der neuen Zeit hat es sein äußeres Gesicht verändert. Die letzten Jahre trugen als Symbol den Turm von Mariannhill.

Mariannhill, die Gründung des Abt Franz, gesegnet mit dem Tau der himmlischen Gnade, wuchs im Laufe von vier Jahrzehnten durch die rastlose Arbeit der Klostergemeinde zum Haupt- und Brennpunkt der Christianisierung unter den Eingeborenen Südafrikas empor. Der Campanile von Mariannhill umgeben von einem Meer von Strahlen sollte dieses versinnbilden. Glaubenslicht umgeben von einem Meer von Strahlen, sollte dieses versinnbilden. Glaubenslicht hinaus in die Dunkelheit der Heidenwelt. Beinahe hunderttausend Gotteskinder verzeichnet das Taufbuch von Mariannhill.

Palme und Piusseminar

Wie eine gewaltige Palme ist Mariannhill geworden, in dessen Schatten sechzigtausend Neuchristen geistiges Leben, Wachstum und Gedeihen empfangen.

Leben, Wachstum und Gedeihen erhält die Palme durch die Wurzel. Licht und Sonne und Wärme braucht jedes Gewächs, aber unumgänglich notwendiger ist ihnen, Nahrung, Nachwuchs aus dem Mutterboden der Heimat. Noch vergehen Jahrzehnte, bis aus dem neuen Erdreich der christlich gewordenen Völkerstämme Afrikas eigene Glaubensträger, Priester hervorgehen und katholische Heimatkirchen ersteren. Wie Ihr, liebe Leser, aus der Artifelerie: Mariannhiller Piusseminar, welche unjer P. Schriftleiter mit dieser Nummer beginnt, sehen könnt, ist unser Priesterseminar dazu geschaffen, Keimzelle und Nährboden unserer Missionskongregation zu werden. Darum auf dem Bild das im Kreise eingeschlossene Piusseminar, aus dem die gewaltige Palme — die äußere Tätigkeit der Kongregation — sich entfaltet. Daß dieses Bild unsre Hoffnung nicht enttäusche, sondern wirklich Symbol einer neuen Missionsentwicklung und Blüte werde, erwarten wir vom Segen des allmächtigen Gottes — das Kreuz auf dem Turm der Gottesburg deutet es an — und von Euerer eigenen opferfreudigen Mitarbeit. Wie die Strahlen das Piusseminar umgeben, so werden aus dieser Stätte des Gebetes und Studiums zahlreiche Glaubensstreiter Gottes Glaubenslicht und Kraft in die Heidenwelt hinaustragen und auf Euch, liebe Wohltäter und Freunde, Gnade, Friede und Freude des Welterlöters zurückfließen lassen.

Mit frohem Neujahrsgruß

der Verlagsleiter
P. M. Petrus Küttel.

Mariannhiller Pius-Seminar

Von P. Dominikus Sauerland, R. M. M.

P. Franzens Fahrt ins Weihnachtsland

Der Pfarrer und Ordenskandidat Wendelin Pfanner von Haselstauden in Vorarlberg ahnte sicher nicht, als er sich vom Weltgetriebe zurückzog und gedrängt von düsteren Todesahnungen in des Klosters stiller Einsamkeit ein Plätzchen zum Sterben suchen wollte, daß er der Begründer einer südafrikanischen Mission und Stifter einer Missionskongregation werden würde. Gott hat es anders gefügt. P. Franz, so hieß Wendelin Pfanner mit seinem Ordensnamen, erstarke zu einem rüstigen Schaffen im Orden und wurde Prior des von ihm ins Leben gerufenen Klosters Maria Stern bei Banjaluka in Bosnien. Auf dem Generalkapitel des Ordens der Reformierten Zisterzienser im Jahre 1879 trat ein neuer Wendepunkt in P. Franzens Leben ein. Der apostolische Vikar des östlichen Kaplandes, Bischof Riccard erschien auf dem genannten Ordenskapitel und bat um Hilfe und Gründung eines Klosters in seinem Missionsgebiete. P. Franz meldete sich nach kurzem Besinnen. Die Aussichten waren verlockend für einen seelen-eifrigen Priester und Kulturmisionier. Er ahnte nicht, welchen Opfergang er gehen mußte und welchen Leidensweg er beschritt. Er sah im Geiste das Kreuz des Südens im Sternenglanze vom dunkelblauen Nachthimmel über Südafrika leuchten und wollte das strahlende Licht des Kreuzes Christi in den Heidenseelen entzünden. So rüstete er sich zur Fahrt ins Weihnachtsland, Natal, so benannt von dem Entdecker Vasco da Gama, der es um die Weihnachtszeit 1497 wiederentdeckt hatte.